

# Auf einen Blick

## Bevölkerungsschwund im Osten Deutschlands

Mitte des Jahres 2004 lag die Einwohnerzahl Niedersachsens mit exakt 8 001 671 Personen erstmals über der 8-Millionen-Grenze. Innerhalb eines Jahres gewann das Land aufgrund von Zuwanderungen per saldo 12 851 Einwohner. Dieser Gewinn liegt im Gegensatz zum Bundestrend. Der für die Zukunft prognostizierte Bevölkerungsschwund setzt bereits ein. Deutschland verlor insgesamt vom 30.6.2003 bis zum 30.6.2004 19 489 Einwohner.

Deutschland ist entlang der ehemaligen Zonengrenze demographisch zweigeteilt. Der Westen Deutschlands, also die zehn „alten Länder“<sup>1)</sup>, gewann 74 990 Einwohner dazu. Vor allem Bayern, Baden-Württemberg und mit Abstand danach Niedersachsen legten zu – Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen und das Saarland hingegen verloren. Die Gewinne des Westens insgesamt konnten aber

die Verluste des Ostens von 94 479 Personen nicht mehr ausgleichen. Alle sechs ostdeutschen Länder mussten nicht zum ersten Mal schwere Bevölkerungseinbußen hinnehmen. Diese setzen sich zusammen aus hohen Geburtendefiziten und Abwanderungen gen Westen – und die Geburtendefizite werden nicht abnehmen, weil zu viele junge Frauen ihrer beruflichen Zukunft halber nach Westen gezogen sind. Ein kleines Zahlenspiel: Wenn Sachsen-Anhalt mit derzeit ca. 2,5 Mio. Einwohnern weiter pro Jahr 25 242 Einwohner verliert, dann lebt in 99 Jahren dort überhaupt niemand mehr – außer vielleicht Wölfe, Bären und Luchse in ausgedehnten Nationalparks.

Die Menschenverluste des Ostens sind zum Teil die Gewinne des Westens, aber das Ganze ist kein Nullsummenspiel. Schon heute sind mit wenigen Ausnahmen auch die Landkreise im Osten Westdeutschlands – das ehemalige Zonengrenzgebiet – in den Abwärtstrend des Ostens einbezogen.

1) Westen: ohne Westberlin; Osten: einschließlich Berlin.

Prof. Lothar Eichhorn

